

# ***Bildungswegweiser Österreich***

1. Auflage - November 2003

Herausgeber und Verleger:  
Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung im  
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 1010 Wien, Freyung 1.

Inhalt: MinRat Dr. Gerhard Krötzl (BMBWK, Ref.V/4b: Grundsatzangelegenheiten der  
Information, Beratung und Orientierung im Bereich Bildung und Beruf)

Mit Beiträgen von:  
MinRat Mag. DDr. Sedlak (BMBWK, Leiter der Abt. V/4, Schulpsychologie-  
Bildungsberatung)  
Hofrat Dr. Hans Turrini (Psychol. Beratungsstelle für Studierende Klagenfurt)

Hergestellt im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

## VORWORT

Österreich hat bei internationalen Leistungsvergleichen sehr gut abgeschnitten. In Berichten der Europäischen Gemeinschaft wird die Vielfalt unserer Bildungsangebote lobend hervorgehoben. Bei der Fülle der Auswahl die richtige Entscheidung über den weiteren Bildungsweg zu treffen, erscheint nur auf den ersten Blick als Problem. In Wahrheit ist es eine persönliche Herausforderung, die eigenen Stärken optimal zu fördern!

Für jede Schülerin, jeden Schüler gibt es interessante Ziele und Bildungswege dahin: Es gibt Wege ohne Matura, die z.B. viele Möglichkeiten in kaufmännischen, technischen, handwerklichen, wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitsorientierten Berufen eröffnen.

Wer den Maturaabschluss erreichen möchte, kann auf unterschiedliche Weise dahin gelangen. Auch berufstätigen Menschen stehen Möglichkeiten dazu offen.

Nach der Matura gibt es wieder zahlreiche Bildungs-Chancen, z.B. in betrieblicher Ausbildung, in Kollegs, Akademien, Fachhochschulen, Universitäten.

Der „Bildungswegweiser Österreich“, den die Schulpsychologie-Bildungsberatung verfasst hat, enthält nicht nur einen wertvollen Überblick über das österreichische Bildungssystem, sondern auch viele nützliche Details, wie z.B. die Beschreibung der unterschiedlichsten Bildungseinrichtungen, ihre Charakteristika und Lehrpläne. Darüber hinaus helfen Orientierungsimpulse beim Auffinden des richtigen Bildungsweges - während der Schulzeit und auch nachher.

Ich wünsche allen Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern viel Erfolg bei allen kommenden Bildungsentscheidungen!



Elisabeth Gehrler

Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

# Wofür ein Wegweiser?

Das österreichische Bildungssystem ist außerordentlich differenziert: Es gibt auf den verschiedenen Schulstufen immer wieder eine Vielzahl von Entscheidungsmöglichkeiten, um den persönlich optimalen Bildungsweg zu finden. Dieser Weg ist dann gefunden, wenn Wissen und Kenntnisse sich ebenso fruchtbar entwickeln wie die eigene Persönlichkeit.

Wegen der Entscheidungsvielfalt ist aber wichtig, dass es Wegweiser, Bildungswegweiser gibt, die grundsätzlich die verschiedenen Wege und Ziele anzeigen. Der Wegweiser hilft dazu, in alle möglichen Bildungs-Richtungen zu schauen (wie leicht übersieht man Möglichkeiten, lernt sie daher nicht kennen und kann keine Fragen dazu überlegen) – dadurch wird die eigene Entscheidung noch viel besser abgesichert.

Für den Fall, dass die Entscheidung dennoch schwer fällt oder einige neue Fragen auftaucht sind, die die Broschüre nicht beantwortet, gibt es die Schülerberater/innen (Bildungsberater/innen): Sie sind die Laufbahnberatungsspezialisten. Weitere Hilfen bieten die Berufsorientierungs-Informationen: Die Bildungsberatung zeigt Wege, wie man die persönliche beste Qualifikation für den späteren Einsatz im Beruf erwerben kann – die Berufsorientierung informiert über die Anwendungsmöglichkeiten der erworbenen Ausbildung.

Wenn die persönliche Eignung, die Interessen noch unklar sind, hilft die Schulpsychologie-Bildungsberatung mit Laufbahn-Tests und Beratung.

Wer sich gründlich informiert, trifft bessere Entscheidungen. Dadurch werden Bildungssackgassen vermieden und Drop-outs verhindert. Dazu hilft es aber auch, dass es immer wieder Verbindungswege, Übergänge zwischen den verschiedenen Bildungswegen gibt; und dass die Beratungseinrichtungen immer wieder um Rat und Hilfe gefragt werden können – als Coaches und Begleiter durch all die wichtigen Jahre der Entscheidung.

Die vorliegende Broschüre (übersichtlich und inhaltsreich von MinRat. Dr. Krötzl, Abt. Schulpsychologie-Bildungsberatung im BMBWK erstellt) legt den Grundstein dazu und verdient volle Aufmerksamkeit!

MinRat.Mag.DDr.Franz Sedlak  
Leiter der Abt.Schulpsychologie-Bildungsberatung  
im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

## *Inhaltsverzeichnis*

### **GRUNDLAGEN FÜR BILDUNGSENTSCHEIDUNGEN..... 7**

**Bildungswege in Österreich..... 7**

**Grundsätzliches zu Bildungsentscheidungen..... 9**

Wie kommt man zu richtigen Entscheidungen? ..... 9

In welcher Weise können Bildungsmessen die Entscheidung unterstützen? ..... 12

**Hinweise für Schülerinnen und Schüler ..... 17**

**Spezielle Impulse für Beraterinnen und Berater, Bildungsfachleute und Eltern ..... 19**

### **BILDUNGSWEGE OHNE MATURA.....33**

**Polytechnische Schule (PTS) ..... 33**

**Die Berufsbildende Pflichtschule (Berufsschule) ..... 35**

Lehrberufsliste ..... 37

**Die Berufsbildende Mittlere Schule..... 40**

Grundsätzliches ..... 40

Schulformen ..... 43

**Ausbildungen im Gesundheitsbereich..... 48**

Gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege..... 48

Pflegehilfe ..... 53

Medizinisch-technischer Fachdienst ..... 54

Sanitätshilfsdienste ..... 56

### **BILDUNGSWEGE ZUR MATURA .....60**

**Die Oberstufe einer Allgemeinbildenden Höheren Schule (AHS) ..... 60**

Oberstufenrealgymnasium ..... 71

Besondere Formen der AHS ..... 74

Sonderformen des Oberstufenrealgymnasiums ..... 76

Allgemein bildende höhere Schulen nach ausländischem Lehrplan ..... 77

Waldorfschulen ..... 78

**Die Berufsbildende Höhere Schule ..... 78**

Grundsätzliches ..... 78

Schulformen ..... 81

**Die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik bzw. Sozialpädagogik .86**

**Bildungswege zur AHS- und BHS-Matura für Erwachsene ..... 89**

Gymnasium, Realgymnasium und Wirtschaftskundliches Realgymnasium  
für Berufstätige..... 89

Aufbaugymnasium und Aufbaurealgymnasium..... 90

Zur BHS-Matura: Berufsbildende höhere Schulen für Berufstätige..... 91

Zur BHS-Matura nach der Berufsausbildung: Aufbaulehrgänge..... 95

## **BILDUNGSWEGE NACH DER MATURA .....100**

**Schule, Lehrgang, Lehre ..... 101**

**Betriebliche Ausbildung ..... 102**

**Kollegs ..... 102**

**Akademien ..... 112**

Ausbildung zur Lehrerin / zum Lehrer an Volks-, Haupt- und Sonderschulen  
sowie an der Polytechnischen Schule..... 113

Ausbildung zur Religionslehrerin / zum Religionslehrer ..... 115

Berufsorientierte Ausbildung für Maturantinnen und Maturanten im Gesundheitsbereich  
..... 118

Gehobene medizinisch-technische Dienste ..... 119

Hebammenakademie ..... 127

**Fachhochschulstudiengänge ..... 130**

**Studium an Universitäten ..... 131**

Grundsätzliche Informationen ..... 131

Alternative Studienmöglichkeiten: Fernstudien und Privatuniversitäten ..... 132

Internetkurs: Studien- und Berufswahl ..... 134

## **WEITERE NÜTZLICHE HINWEISE: WER? WO? WAS?...146**

**Unterstützung an der Schule ..... 146**

Schüler- und Bildungsberatung ..... 146

Berufsorientierungsunterricht ..... 147

**Informations- und Beratungsstellen ..... 147**

Schulpsychologische Beratungsstellen ..... 147

Schulservice und Ausländer(innen)beratung ..... 154

Psychologische Beratungsstellen für Studierende ..... 156

Berufsinformationszentren ..... 156

Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammern ..... 163

Bildungsberatung der Wirtschaftskammern ..... 164

Bildungsinformation und -beratung der Arbeiterkammern ..... 165

**Broschüren ..... 166**

Bildungsinformationen ..... 166

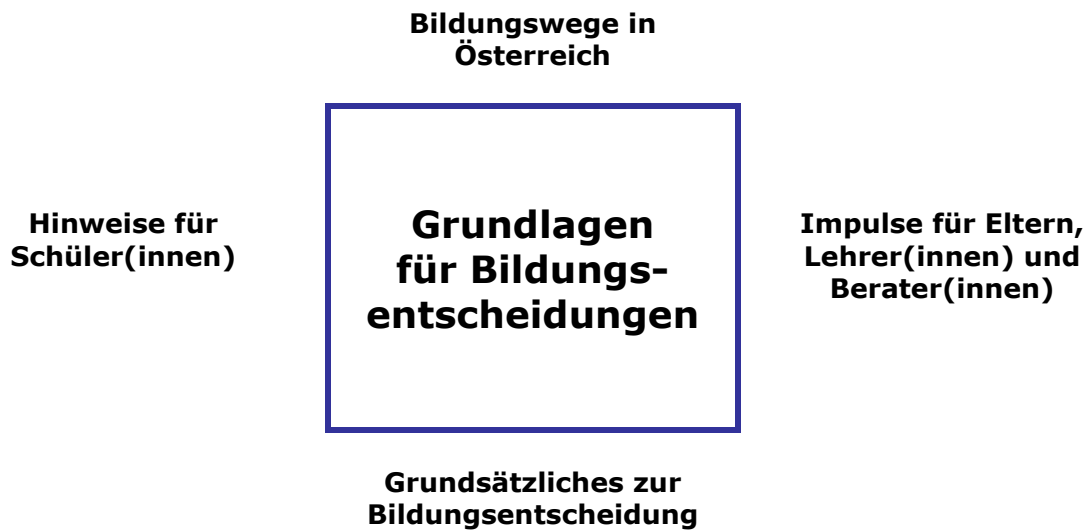
Materialien für Lehrer/innen ..... 168

**Lehrpläne ..... 169**

**Internet ..... 171**

**Adressenverzeichnisse ..... 172**

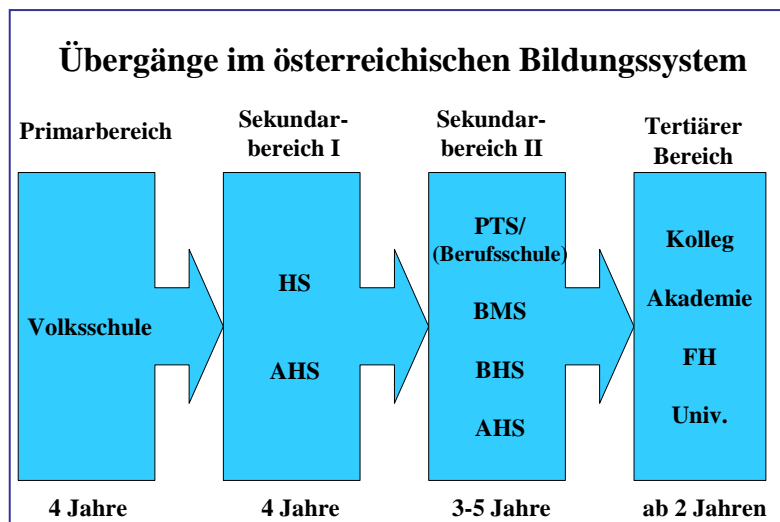
# Grundlagen für Bildungsentscheidungen



## Bildungswege in Österreich

### Übergänge im österreichischen Bildungssystem

Das österreichische Bildungssystem kann in 4 Abschnitte gegliedert werden: Der Primarbereich beginnt mit der Schulpflicht im Alter von 6 Jahren und umfasst in der Regel 4 Jahre gemeinsamen Schulbesuchs aller Kinder in der Volksschule. Danach (etwa im Alter von 10 Jahren) schließt die Sekundarbildung an. Bereits im 4. Jahre (bis etwa zum 14. Lebensjahr) dauernden Sekundarbereich I werden – je nach Interessen und Fähigkeiten – unterschiedliche Schultypen (im wesentlichen



Hauptschule oder AHS) angeboten. Während die Hauptaufgabe des Sekundarbereichs I (ebenso wie die des Primarbereichs) die Vermittlung von Allgemeinbildung ist, erfolgt im Sekundarbereich II auch hier eine Differenzierung: Die Oberstufe der AHS dient der Vermittlung einer vertieften Allgemeinbildung, Hauptaufgabe der berufsbildenden Schulen (Berufsschulen, Berufsbildende mittlere und höhere Schulen) ist aber bereits eine fachspezifische Berufsausbildung. Die einjährige Polytechnische Schule ist zwar auch den allgemein bildenden Schulen zuzuordnen, dient aber in besonderer Weise der Berufswahlvorbereitung und bildet in dieser Hinsicht mit der nachfolgenden Berufsschule eine Einheit. Je nach gewähltem Ausbildungsgang dauert es drei bis fünf Jahre, um im Sekundarbereich II einen Abschluss zu erhalten.

Voraussetzung für den Eintritt in den Tertiären Bildungsbereich ist das Vorliegen einer Studienberechtigung. Durch Ablegung einer Reifeprüfung bei Abschluss einer höheren Schule (AHS oder BHS) wird diese erworben. Besonderes Kennzeichen des österreichischen Schulsystems ist aber neben seiner starken Differenzierung (dem Angebot vieler verschiedener Ausbildungsmöglichkeiten) auch seine Durchlässigkeit. Das heißt, es gibt keine Bildungssackgassen: Im Prinzip kann man, egal welche Ausbildung man im Sekundarbereich wählt, später auch in den tertiären Bereich gelangen. So kann zum Beispiel die Reifeprüfung höherer Schulen als Studienvoraussetzung für Kollegs, Akademien, Fachhochschulstudiengänge und Universitäten urch Berufsreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung oder spezielle Einstiegsmodule für Fachschulabsolvent/inn/en bzw. Berufspraktiker/innen mit Lehrabschluss ersetzt werden.

## Wie kommt man zur Matura?

Auch die Matura selbst, als Erwerb einer allgemeinen Studienberechtigung kann auf verschiedenen Wegen erlangt werden.

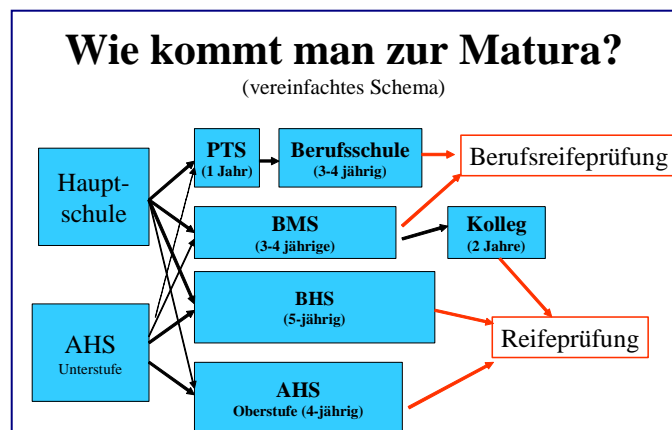
Durch Besuch einer AHS-Oberstufe, entweder als Fortsetzung der AHS-Unterstufe oder nach der Hauptschule (mit gewissen Aufnahmevoraussetzungen).

Durch Besuch einer berufsbildenden höheren Schule (BHS) nach der Hauptschule (mit gewissen Aufnahmevoraussetzungen) oder AHS-Unterstufe (z.B. HAK, HTL, HBLA). Eine BHS schließt mit einer Reife- und Diplomprüfung ab.

Durch Besuch eines entsprechenden Aufbaulehrgangs oder Kollegs nach Absolvierung einer mindestens dreijährigen berufsbildenden mittleren Schule.

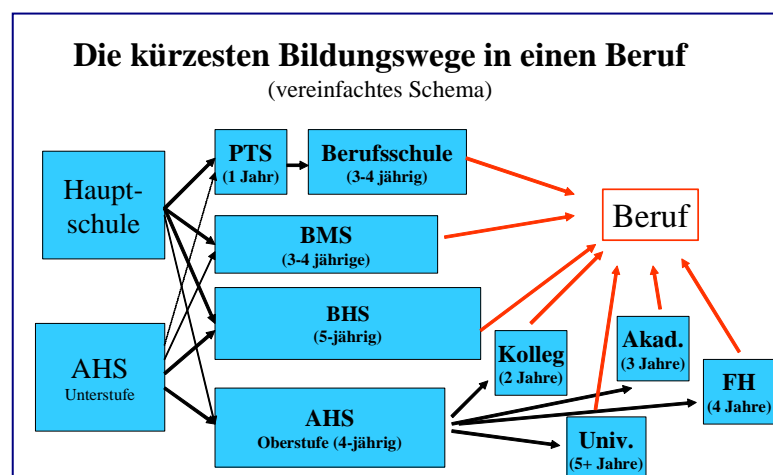
Durch Ablegung einer Berufsreifeprüfung nach Absolvierung einer mindestens dreijährigen berufsbildenden mittleren Schule oder nach

Erlangung eines Lehrabschlusses: Die Berufsreifeprüfung ist eine Externistenprüfung. Sie besteht aus vier Teilen (Deutsch, Mathematik, Lebende Fremdsprache und Prüfung aus dem Berufsfeld des Kandidaten). Es steht der Bewerberin bzw. dem Bewerber frei, wie sie/er sich darauf vorbereitet. Kurse werden in Institutionen der Erwachsenenbildung angeboten (z.B. Volkshochschulen, BFI, WIFI). Das Mindestalter für den Antritt zur letzten Teilprüfung ist das vollendete 19.Lebensjahr.



## Welche Bildungswege führen direkt zum Beruf?

Die nebenstehende Grafik stellt die unterschiedlichen direkten Wege zum Berufseintritt dar: Nach Absolvierung einer Berufsausbildung bereits im Sekundarbereich (Berufsschule, BMS, BHS) oder erst im tertiären Bereich (z.B. nach einem Studium).





# Grundsätzliches zu Bildungsentscheidungen

## Wie kommt man zu richtigen Entscheidungen?

### Klarheit über eigene Ziele und Werte gewinnen

Bildungs- und Berufsentscheidungen sind Lebensentscheidungen. Sie haben daher auch viel damit zu tun, was einem ganz allgemein im Leben wichtig ist.

Stellt euch gemeinsam mit euren Eltern daher folgende Fragen - ohne dabei gleich an bestimmte Ausbildungen oder Berufe zu denken:

- Wohin will ich? (Zu welchem Ziel soll mich Schule führen?)  
*z.B. einen Beruf erlernen, Matura machen...*
- Was will ich lernen? (Welche Fähigkeiten möchte ich erwerben?)  
*z.B. mein Wissen erweitern – allgemein oder in den Bereichen, für die ich mich besonders interessiere, bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten ausbauen...*
- Worauf kommt es mir dabei noch an? (Während der Ausbildung und danach)  
*z.B. ich brauche schon auch Zeit für meine Hobbys, ich möchte keinen allzu weiten Weg in die Schule, ich würde auch in ein Internat gehen; ich möchte nicht in einem Büro arbeiten, ich möchte viel mit Menschen zu tun haben, ich möchte durchaus gefordert werden...*

Wichtig sind weiters die Überlegungen:

- Was sagt meine Familie dazu? (Klärung der unterschiedlichen Wünsche und Erwartungen, Trennungsprobleme)
- Wie wird es mir am Lernort gehen? (Schul-, Wohn- bzw. Arbeitsklima in der zukünftigen Ausbildungsstätte).

#### Beispiele:

*Ich möchte die Matura machen.*

*Ich interessiere mich für Chemie und möchte möglichst viel darüber lernen.*

*Ich möchte meine künstlerisch-zeichnerischen Begabungen weiterentwickeln.*

*Ich möchte in den nächsten Jahren nicht von zu Hause weg.*

Was ist euer wichtigstes, zweitwichtigstes, drittwichtigstes... Ziel?  
Versucht, eure Ziele der Wichtigkeit nach zu ordnen.

### Wer oder was hilft bei diesem Schritt?

Gespräche mit Eltern, Freunden, Bekannten;  
der Berufsorientierungsunterricht in der Schule;  
Gespräche mit der Schülerberaterin bzw. dem Schülerberater an der Schule;

## Ideen entwickeln

Mit all dem, was ihr vorher überlegt habt, könnt ihr nun die konkrete Frage stellen:  
Welche Schulen, Ausbildungen und Berufe passen zu mir?

Denkt nicht nur an die Möglichkeiten, an die ihr oder eure Eltern schon immer gedacht habt, sondern versucht, neue Ideen zu entwickeln.  
Nehmt euch selbst dabei ernst und alle eure Wünsche und Ideen.

### Wer oder was hilft bei diesem Schritt?

Gespräche mit Eltern, Freunden, Bekannten  
Gespräche mit der Schülerberaterin bzw. dem Schülerberater an der Schule  
Informationsbroschüren, Computerprogramme  
Informationszentren, Beratungsinstitutionen

#### Beispiel:

*Ich interessiere mich für Computer. Ich wollte bisher nur eine Höhere Lehranstalt für EDV und Organisation besuchen. Ich könnte aber auch die HAK mit der Fachrichtung Informationsmanagement und Informationstechnologie wählen oder eine Lehre im Lehrberuf IT-Kaufmann machen. Oder ich gehe in eine AHS-Oberstufe mit viel Informatik (z.B. Oberstufenrealgymnasium mit besonderer Berücksichtigung der Informatik).*

## Informationen sammeln

Was soll ich wählen? Um zwischen mehreren Alternativen entscheiden zu können, ist es notwendig, gezielt Informationen zu sammeln:

**WAS** muss ich noch wissen? (z.B. Kurzinformation, ausführliche Beschreibung, Adressen, Möglichkeiten, weitere Informationsquellen, Beratungsmöglichkeiten)

**WO** finde ich die benötigte Information bzw.

**WER** kann mir weiterhelfen?

- Durch Broschüren erhält man in der Regel einen guten allgemeinen Überblick. Sie sind daher gut für eine Erstinformation geeignet (wie z.B. der „Bildungsfragegeber Österreich“)
- Das Internet ist die beste Quelle für gezielte Informationsrecherchen: Wenn man etwas Übung hat, findet man praktisch jede Bildungsinformation (z.B. mit Hilfe des Internetguides der Schulpsychologie-Bildungsberatung).
- In einem persönlichen Gespräch erhält man individuelle Anregungen. Der Gesprächspartner sollte offen und erfahren sein.

### Wer oder was hilft bei diesem Schritt?

Gespräche mit Bekannten, die die Ausbildung bereits gemacht oder Erfahrung in diesem Berufsfeld haben.

Die Schülerberaterin bzw. den Schülerberater an der Schule nach Informationsmöglichkeiten fragen.

Einschlägige Broschüren (z.B. des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur oder des Arbeitsmarktservices).

Im Internet surfen (die Schulpsychologie-Bildungsberatung hat dafür unter der Adresse <http://www.schulpsychologie.at/intguide.htm> einen „Internetguide“ eingerichtet)

Informationsveranstaltungen nutzen (z.B. „Tage der offenen Tür“, Bildungsmessen)

### Beispiele:

- Beim **Tag der offenen Tür** erhält man einen guten Einblick, wie der Werkstättenunterricht in einer HTL vor sich geht
- Die **Schulhomepage** informiert über Anmeldemodus und die Studentafel.
- Einen Überblick über die Ausbildungsmöglichkeiten und Schuladressen im Sozialbereich enthält die **Broschüre „Bildungswege im helfenden Bereich“**.
- Mit Hilfe des **Internetguides** findet man, welche berufsbildenden Schulen für den Beruf des Tontechnikers vorbereiten.

## **Die Alternativen bewerten, Konsequenzen abschätzen**

Die gesammelten Informationen müssen persönlich bewertet werden: Welche Folgen hat die Wahl einer bestimmten Ausbildung, welche Möglichkeiten, aber auch welche Anforderungen und Schwierigkeiten?

### **Wer oder was hilft bei diesem Schritt?**

Gespräche mit Eltern, Freunden, guten Bekannten.

Gespräche mit anderen Personen des Vertrauens, z.B. auch der Schülerberaterin bzw. dem Schülerberater an der Schule.

Professionelle Beratungsinstitutionen wie z.B. die Schulpsychologie-Bildungsberatung.

### Beispiele:

- *Fällt es mir leicht oder schwer, dass in einer HTL für Bautechnik größte Genauigkeit beim technischen Zeichnen verlangt wird?*
- *Schaffe ich die Belastung von täglich drei Stunden Weg zur ausgewählten Schule?*

## **Entscheidung treffen**

Wer alle bisherigen Schritte getan hat, kommt sicher zur richtigen Entscheidung  
Nicht nur die „facts“ sind wichtig, sondern auch eure Gefühle!

### **Wer oder was hilft bei diesem Schritt?**

Helfen können viele, aber die Entscheidung muss von euch selbst getroffen werden – gemeinsam mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten.

## **Entscheidung umsetzen**

Nachdenken ist gut, aber: Es gibt nichts Gutes –außer man tut es!

### **Wer oder was hilft bei diesem Schritt?**

Jeder in der Familie kann mithelfen, dass die getroffene Entscheidung umgesetzt wird. Die Eltern werden ihr Kind hoffentlich auch dann voll unterstützen, wenn es schließlich eine andere als die ursprünglich gewählte Schule besucht.

# In welcher Weise können Bildungsmessen die Entscheidung unterstützen?

Bildungsmessen (insbesondere die gemeinsam vom Bildungsministerium und dem Arbeitsmarktservice Österreich veranstaltete BeSt - Messe für Beruf und Studium) haben hohe Besucherzahlen. Jedoch nicht alle Besucher sind in der Lage, das vielfältige Angebot optimal für sich zu nutzen. Oft bleibt das Gefühl der Verwirrung zurück, oder "jetzt noch weniger zu wissen, was ich machen will, als vorher".

Um die vielen Informations- und Gesprächsmöglichkeiten optimal für die eigene Entscheidungsfindung nutzen zu können, ist Vorbereitung wichtig. Eine Möglichkeit dazu ist die **Formulierung und Analyse von Fragen zur Ausbildungswahl**.

Sie können dabei folgendermaßen vorgehen:

## Fragen sammeln

Nehmen Sie ungefähr zwanzig kleine Karteikarten zur Hand und schreiben Sie alle Fragen, die Ihnen im Zusammenhang mit der Ausbildungswahl einfallen, auf. Verwenden Sie für jede Frage eine eigene Karte. Nehmen Sie sich ausreichend dafür Zeit (ca. 10-15 Minuten) und lassen Sie ihren Gedanken freien Lauf. Schreiben Sie alle Fragen auf, die Ihnen in den Sinn kommen, ohne daran zu denken, wer oder was Ihnen darauf eine Antwort geben könnte oder ob eine Antwort überhaupt möglich ist.

## Fragen ordnen

Bilden Sie nun aus den beschriebenen Karten zwei Stöße:

Auf den einen Stoß legen Sie alle Karten, auf denen **allgemeine Fragen** stehen.

Auf allgemeine Fragen gibt es Antworten, die auf alle an dieser Frage interessierten Schülerinnen und Schüler in gleicher Weise zutreffen (z.B. Informationen über Schul- bzw. Studienarten, Ausbildungsdauer, Aufnahmevoraussetzungen, Abschlüsse, Berufsbilder, Berufsaussichten...).

*Beispiele:*

*An welcher AHS in der Umgebung kann man Griechisch lernen?*

*Welche berufsbildenden höheren Schulen gibt es in Wels?*

*Welche Ausbildungen bzw. Prüfungen muss ich machen, um einmal den Betrieb meines Vaters übernehmen zu können?*

*Welche Berufsmöglichkeiten hat man nach Absolvierung der Handelsschule?*

*Soll man heute überhaupt noch studieren?*

Auf den anderen Stoß legen Sie alle Karten, auf denen **individuelle Fragen** stehen.

**Individuelle Fragen** sind nicht allgemein zu beantworten. Die Antworten können sich jeweils nur auf die Fragestellerin bzw. den Fragesteller beziehen und daher auch unterschiedlich sein (z.B. Fragen nach der Eignung, den Interessen, der Attraktivität einer Ausbildung, den Belastungen...).

*Beispiele:*

*Ist mein künstlerisches Talent zum Besuch der Grafikfachschule ausreichend?*

*Werde ich eine höhere Schule schaffen?*

*Wird mir das frühe Aufstehen und die lange Fahrzeit zu schaffen machen?*

*Entspricht die HTL für Elektronik meinen Interessen und Begabungen?*

Sie haben nun zwei Kartenstöße vor sich liegen:

Allgemeine Fragen

Individuelle Fragen

Nehmen Sie nun nochmals die Karten mit den **allgemeinen Fragen** zur Hand und teilen Sie diese folgendermaßen auf:

Auf den ersten Stoß legen Sie alle Karten, die Fragen enthalten, auf die es höchstwahrscheinlich eine allgemein gültige und vollständige Antwort gibt. Wir nennen diese Fragen **geschlossene Fragen**. Es handelt sich dabei z.B. um Fragen nach gesetzlichen Vorschriften, Adressen, Angeboten einer Ausbildungsinstitution.

*Beispiele:*

*An welcher AHS in der Umgebung kann man Griechisch lernen?*

*Welche berufsbildenden höheren Schulen gibt es in Wels?*

*Welche Ausbildungen bzw. Prüfungen muss ich machen, um einmal den Betrieb meines Vaters übernehmen zu können?*

Die anderen Karten enthalten Fragen, auf die es mehrere, unvollständige – oder vielleicht auch widersprüchliche - Antworten geben kann. Diese Fragen lassen sich folgendermaßen gruppieren:

Oft handelt es sich dabei um ein Recherchieren bzw. ein Sammeln von Möglichkeiten (z.B. Möglichkeiten zum Studieren im Ausland; Ausbildungen, die bestimmte Begabungen oder Interessen unterstützen). Solche Fragen bezeichnen wir als **offene Informationsfragen**.

*Beispiele:*

*Welche Berufsmöglichkeiten hat man nach Absolvierung der Handelsschule?*

*Was kann man mit einer AHS-Matura alles anfangen?*

Oder es sind Fragen, die in die Zukunft gerichtet sind, als Antworten werden Prognosen erwartet (z.B. Berufsaussichten nach einer bestimmten Ausbildung) - im Folgenden daher als **prognostische Fragen** klassifiziert.

*Beispiele:*

*Wird man in Zukunft mehr Kindergärtnerinnen brauchen?*

*Wie viel Geld werde ich als HTL-Ingenieur verdienen können?*

Manchmal werden auch Fragen gestellt, deren Ziel es ist, Meinungen und Bewertungen einer Expertin bzw. eines Experten zu einem bestimmten Thema, einer Ausbildung oder einem Beruf zu erkunden (z.B. Bevorzugung von Generalisten oder Spezialisten) - daher die Bezeichnung **Bewertungsfragen**.

*Beispiele:*

*Soll man heute überhaupt noch studieren?*

*Ist man als Ingenieur in einem Betrieb angesehen?*

*Ist die Entlohnung von Lehrlingen eigentlich angemessen?*

Nun nehmen Sie den Stoß mit den **individuellen Fragen** zur Hand. Diese sind letztlich nur selbst beantwortbar (z.B. Wofür interessiere ich mich? Soll ich überhaupt noch studieren?). Oft ist es aber wertvoll, dabei auch auf Hilfen "von außen" zurückgreifen zu können. Überlegen Sie zu jeder Frage: „**Brauche ich zur Beantwortung noch mehr Informationen von außen?**“. Suchen Sie aus dem Stoß mit den individuellen Fragen alle Karten heraus, auf die das zutrifft.

- **Information von außen notwendig:**

Für die Beantwortung dieser Fragen ist es notwendig, eigene Wünsche, Interessen und Stärken in Beziehung zu Anforderungen und Gegebenheiten der Umwelt (z.B. Anforderungen der Ausbildung, damit zusammenhängende Lebensbedingungen, Schulweg) zu bringen.

*Beispiele:*

*Kann ich meine Stärken in der HAK entfalten? (→ Information über Inhalte der HAK einholen)*

*Werde ich darunter leiden, wenn ich im Internat wohnen muss und nicht jeden Abend heim kommen kann? (→ Informationen über Lebensbedingungen im Internat einholen)*

- **Information von außen kaum notwendig:**

Für die Beantwortung dieser Fragen ist es primär notwendig, sich über eigene Wünsche, Befürchtungen, Hoffnungen, Ängste klar zu werden. Informationen über äußere Gegebenheiten sind zunächst noch nicht hilfreich.

*Beispiele:*

*Ich weiß nicht, wofür ich mich eigentlich interessiere und ob ich überhaupt noch länger eine Schule besuchen will.*

*Kann ich meinen Berufswunsch gegen den Willen meiner Eltern durchsetzen?*

Sie haben nun mehrere (bis zu sechs) Kartenstöße vor sich liegen:

### Allgemeine Fragen

Geschlossene Fragen
Offene Informationsfragen
Prognostische Fragen
Bewertungsfragen

### Individuelle Fragen

Individuelle Fragen mit Informationsnotwendigkeit von „außen“
Individuelle Fragen ohne Informationsnotwendigkeit von „außen“

## Informationsquellen überlegen – Besuchsplan für die Messe erstellen

Durch die Zuordnung jeder Frage zu einer dieser Kategorien gelingt es, bei der Messe die „richtigen“ Ausstellungsstände zu besuchen und den „richtigen“ Adressaten die „richtigen“ Fragen zu stellen. Dazu ist es notwendig, die Fragen der einzelnen Kartenstöße noch einmal durchzugehen und je nach Kategorie - in unterschiedlicher Weise - dafür hilfreiche Informations- und Beratungsangebote der Messe - unter Zuhilfenahme des

Ausstellerverzeichnisses und mit Unterstützung von Eltern und/oder Lehrer/innen - aufzuspüren. Manche Fragen lassen sich bei einem Messebesuch beantworten, manche nur teilweise, einige auch gar nicht. Hilfe dazu bekommt man dann vielleicht eher in Gesprächen mit Personen, die einen gut kennen (Eltern, Freunde, Lehrer), bei professionellen Beratungsinstitutionen (z.B. der Schulpsychologie-Bildungsberatung) oder dem Schülerberater bzw. der Schülerberaterin an der Schule.

Einige Hinweise zum Aufspüren von Informations- und Beratungsangeboten für die einzelnen Fragenarten:

- Auf eine **geschlossene allgemeine Frage** lässt sich meist ein bestimmter Messestand angeben, bei dem eine vollständige Antwort zu erwarten ist.  
*Beispiel:*  
*Welche Fachhochschulstudiengänge werden in Hagenberg geführt? Wie ist der Anmeldevorgang? Welche Lehrveranstaltungen mit welchem Stundenausmaß sind vorgesehen?*
- Bei einer **offenen Informationsfrage** sind meist mehrere Messestände zu kontaktieren. Es ist nicht sicher, ob eine vollständige Antwort möglich ist.  
*Beispiel: Welche Möglichkeiten gibt es, um im Ausland Wirtschaft (speziell Marketing) zu studieren. Was kostet das, welche Unterstützungen sind möglich, wie sind die Aufnahmechancen?*
- Zu einer **prognostischen Frage** ist eine gesicherte Antwort meist nicht möglich. Informationen und Meinungen (aus unterschiedlichen Sichtweisen) können oft bei mehreren Messeständen eingeholt werden.  
*Beispiel: Wie sind die Berufsaussichten für Biologen? (z.B. aus der Sicht des AMS, der Universität, der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer ....)*
- **Bewertungsfragen** dienen der Einordnung von Ausbildungsmöglichkeiten und Berufen in das eigene Wertesystem. Sie sollten aber nie der Hauptgrund für die Entscheidung sein. Man sollte versuchen, Bewertungsfragen durch individuelle Fragen zu ersetzen.  
*Beispiel:*  
*Ist man als Lehrer heutzutage überhaupt noch angesehen?*  
*Z.B. Umformulierung in individuelle Fragen:*  
*Ist es mir wichtig, einen angesehenen Beruf zu haben?*  
*Was bedeutet Anerkennung für mich? Von wem ist mir Anerkennung besonders wichtig?*  
*Eigne ich mich für den Beruf als Lehrer?*  
*Welche Meinung habe ich bzw. meine Eltern von Lehrern?*

#### **Chance für Beraterinnen und Berater:**

Bewertungsfragen stellen oft auch deshalb für die Jugendlichen ein wichtiges Kriterium dar, weil Berufs- und Bildungsentscheidungen immer gegenüber dem Umfeld (Eltern, Freunde...) vertreten werden müssen. Die Bedeutung des zu erwartenden Prestiges ist abhängig von der Sozialisation und dem Selbstwertgefühl des Jugendlichen. Die Problematik von Bewertungsfragen sollte mit Schülerinnen und Schülern besprochen werden. Daher: Die Subjektivität von Bewertungsfragen aufzeigen! Unterstützung bei der Umformulierung in individuelle Fragen geben!

- Zu manchen **individuellen Fragen** bekommt man - obwohl sie letztlich nur selbst beantwortet werden können - **Hilfen und Hinweise bei manchen Messeständen** (die z.B. allgemeine Beratung anbieten). Ein Beratungsgespräch mit dem Schülerberater bzw. der Schülerberaterin vor dem Messebesuch könnte aber schon manches klären und helfen, Fragen der ersten drei Kategorien zu formulieren.  
*Beispiel: Ich weiß nicht, wofür ich mich eigentlich interessiere und ob ich überhaupt noch weiter in die Schule gehen soll.*
- Es gibt aber auch **individuelle Fragen**, die **nicht durch einen Messebesuch beantwortet** werden können. Ein Beratungsgespräch mit dem Schülerberater bzw. der Schülerberaterin könnte aber Wege zur Bearbeitung dieser Frage weisen.

*Beispiel: Wie wird das für mich werden, wenn ich von zu Hause fort muss und den Kontakt zu meinen Freundinnen und Freunden verliere?*

### **Beim Messebesuch berücksichtigen:**

Auf offene Fragen (insbesondere prognostische Fragen und Bewertungsfragen) und individuelle Fragen (sofern man sie stellt) gibt es oft widersprüchliche Antworten.

## **Zusätzliche Anregungen für Schüler- und Bildungsberater(innen) zur Integration eines Messebesuches in die Beratungstätigkeit**

Die Schülerberaterin bzw. der Schülerberater unterstützt durch Informations- und Beratungstätigkeit die Schülerinnen und Schüler in ihrem Entscheidungsprozess. Dieser Prozess kann für Schülerinnen und Schüler durch folgende vier Phasen beschrieben werden:

### **Phase 1 - Die selbstständige Entscheidung vorbereiten**

Entscheidungen, die einen selbst betreffen, sollte man auch selbst treffen. Aber Sie sollten auch auf den Rat von Menschen, denen Sie vertrauen, nicht verzichten.

### **Phase 2 - Die eigenen Wünsche und Möglichkeiten bestimmen**

Was sind meine Stärken und was sind meine Schwächen? Welche Interessen und Begabungen habe ich? In welcher Lebenssituation bin ich, welche Veränderungen sind vorstellbar, welche nicht (z.B. Studium auswärts - ja oder nein)?

### **Phase 3 - Lösungsmöglichkeiten finden**

Nun müssen Sie **Ausbildungsmöglichkeiten** finden, die zu Ihnen passen. Es ist ratsam, **nach mehreren Alternativen zu suchen** und sich nicht sofort auf eine bestimmte Ausbildung festzulegen.

### **Phase 4 - Alternativen überprüfen - Entscheidung treffen**

Überlegen Sie sich **Alternativen**, fragen Sie nach **Informationen!** Wichtig ist "**Hingehen**" und "**Anschauen**". Günstig ist es auch, mit Studentinnen und Studenten sowie ehemaligen Absolventinnen und Absolventen zu sprechen.

Die Beraterin bzw. der Berater begleitet die Schülerinnen und Schüler durch diese vier Phasen.

Je nach dem, für welche dieser Phasen eine bestimmte Schülerin bzw. ein bestimmter Schüler gerade Unterstützung benötigt, kann der Besuch der Bildungsmesse in verschiedener Weise die Beratung unterstützen, z.B.:

- Mit anderen (Fachleuten) über persönliche Fragen der Studien- und Berufswahl reden (Vertrauen und Offenheit)
- Adressen von einschlägigen Beratungsinstitutionen (Selbsterkenntnis)
- Neue Ideen für zu den persönlichen Stärken und Neigungen passenden Ausbildungen (Lösungsmöglichkeiten)
- (Neue) Informationen über für mich interessante Ausbildungsmöglichkeiten (Alternativen überprüfen)
- Hinweise, wo die Schülerin bzw. der Schüler weitere Detailinformationen erhält bzw. Berufs- bzw. Ausbildungssituationen realistisch erleben kann (Alternativenüberprüfen)

Diese individuellen Zielsetzungen können mit der Schülerin bzw. dem Schüler vor Besuch der Messe gemeinsam entwickelt und nachher bei Bedarf gemeinsam aufgearbeitet werden.



# Hinweise für Schülerinnen und Schüler

## Klarheit über das Ziel gewinnen

Stellt euch folgende Fragen vor Übertritten:

- Zu welchem Ziel soll mich Schule führen?
- Welche Fähigkeiten möchte ich erwerben?

Ob eine bestimmte **Schultypwahl** bestimmte **persönliche Entwicklungsziele besonders fördert**, muss genau überlegt werden.

Im Berufsleben werden heute allgemein übergreifende **"Schlüsselqualifikationen"** als wichtig erachtet, wie z.B. Flexibilität, Teamfähigkeit, Bereitschaft zu lebenslangem Lernen sowie Kontaktfähigkeit aber auch Durchsetzungsfähigkeit.

## Lust am Lernen fördern

Schule soll die Lust am Lernen fördern. Dies ist besonders wichtig, weil in Zukunft im Berufsleben noch mehr als bisher ständiges Weiterlernen erforderlich sein wird. Bei welcher Schultype ist das am ehesten für mich möglich?

## Sich nicht auf einen "Beruf für das Leben" fixieren

Der "Beruf fürs Leben" ist die Ausnahme, nicht mehr die Regel.

In Zukunft braucht ihr in der **Berufsausbildung vermehrt folgende Fähigkeiten:**

- Breites Grundwissen
- Offenheit für neue Situationen
- Fähigkeit, neues Wissen und neue Erfahrungen schnell auf ihre Wichtigkeit überprüfen, einordnen und verfügbar machen können
- Verständnis für Entwicklungen und ihre Gesetzmäßigkeiten
- Ich-Stärke und Selbstvertrauen
- Flexibilität und nicht zu große Abhängigkeit gegenüber dem einmal erlernten Beruf (d.h. verschiedene Anwendungen des erlernten Wissens und Könnens, z.B. auch in ganz neuen Bereichen zu finden)

## Für die Ausbildung nach der Pflichtschulzeit ist speziell zu beachten

- Habe ich notwendige **spezifische begabungsmäßige Voraussetzungen** für den Besuch einer **weiterführenden** Schule? Auch dem Beginn einer Berufsausbildung (Lehre oder Schule) muss eine intensive Auseinandersetzung mit den eigenen Neigungen und Möglichkeiten vorangehen.
- Habe ich **prinzipiell eine positive Einstellung zum weiteren Lernen in der Schule?** Dies ist für den Besuch jeder weiterführenden Schule Voraussetzung.
- Wie ist meine **Bereitschaft für den geforderten Arbeitseinsatz** (z.B. in HTLs bis zu 38 Wochenstunden Unterricht)?

## Unterschiedliche Gesichtspunkte in die Entscheidung miteinbeziehen

Die **Entscheidung** für eine bestimmte Schule sollte **möglichst umfassend** erfolgen. Berücksichtigt daher:

- Interessen
- Fähigkeiten
- Berufswünsche
- Berufliche Realität (Aufstiegsmöglichkeiten, Bezahlung, Arbeitsbedingungen)
- Allgemeine bisherige schulische Erfolge
- Örtliche Bedingungen
- Familiensituation (Klärung der unterschiedlichen Wünsche und Erwartungen, Trennungsprobleme)
- Schul-, Wohn- bzw. Arbeitsklima in der zukünftigen Ausbildungsstätte.

Je mehr dieser Punkte berücksichtigt werden, desto besser ist die Orientierung!

## Widersprechende Informationen klären

Manchmal sind die Informationen, die man über eine bestimmte Schule oder einen Beruf bekommt, widersprüchlich.

**Wenn die Berücksichtigung einer neuen Information sehr bedeutsame Konsequenzen hätte, zusätzlicher Erfahrungen und Meinungen einholen!**

## Unterstützungsangebote durch die Schule nützen

Diese Unterstützung sollte man sich nicht entgehen lassen:

- **Berufsorientierungsunterricht:**  
In der 7. und 8. Schulstufe - in manchen Schulen auch schon in der 6. Schulstufe - wird für alle Schülerinnen und Schüler, entweder im Rahmen des Unterrichtes in den anderen Fächern oder als eigener Unterrichtsgegenstand, die verbindliche Übung „Berufsorientierung“ durchgeführt. Darüberhinaus besteht in einigen Schulen die Möglichkeit, zusätzlich noch die unverbindliche Übung (freiwillig) gleichen Namens zu besuchen.
- **Schüler- und Bildungsberater(innen):**  
Schüler- und Bildungsberater(innen) bieten allen Schüler(inne)n und deren Eltern individuelle Beratungen an.
- **Schulpsychologinnen und Schulpsychologen:**  
Wenn besonders große Unsicherheit besteht, bisher noch keine Anhaltspunkte für die Bildungswahl gefunden werden konnten und/oder Konflikte in der Familie darüber sichtbar werden, stehen die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen für professionelle psychologische Beratung und Diagnostik zur Verfügung.

Zusätzlich zu den Angeboten im Schulbereich besteht in **Berufsinformationszentren** des Arbeitsmarktservices und der Wirtschaftskammer die Möglichkeit, sich über Berufe zu informieren und beraten zu lassen.

## **Alle Phasen der Entscheidungsfindung durchlaufen**

Jede Entscheidung ist ein Prozess. Ab Seite 9 ist genauer beschrieben, wie man diesen gestalten kann. Ganz allgemein sind dabei folgende Phasen wichtig:

### **Die selbstständige Entscheidung vorbereiten**

Entscheidungen die einen selbst betreffen, sollte man auch selbst treffen. Aber man sollte auch auf den Rat von Menschen, denen man vertraut, nicht verzichten.

### **Die eigenen Wünsche und Möglichkeiten bestimmen**

Was sind meine Stärken und was sind meine Schwächen? Welche Interessen und Begabungen habe ich? In welcher Lebenssituation bin ich, welche Veränderungen sind vorstellbar, welche nicht (z.B. Schulbesuch mit Internat - ja oder nein)?

### **Lösungsmöglichkeiten finden**

Nun muss man **Ausbildungsmöglichkeiten** finden, die zu einem passen. Es ist ratsam, **nach mehreren Alternativen zu suchen** und sich nicht sofort auf eine bestimmte Schule bzw. Schulform festzulegen.

### **Alternativen überprüfen - Entscheidung treffen**

**Alternativen** überlegen, nach **Informationen** fragen! Wichtig ist "**Hingehen**" und "**Anschauen**". Günstig ist es auch, mit den Schülerinnen und Schülern dieser Schule zu sprechen. Auch Gespräche mit ehemaligen Absolventinnen und Absolventen (z.B. im Verwandten- oder Bekanntenkreis) sind wertvoll.

## **Spezielle Impulse für Beraterinnen und Berater, Bildungsfachleute und Eltern**

Im Folgenden werden die oben beschriebenen Hinweise für Schülerinnen und Schüler für alle, die die Bildungsentscheidung mitbeeinflussen, ausführlicher behandelt und ergänzt.

## **Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsentwicklung und Schulwahl**

Bildung und Persönlichkeit haben viel miteinander zu tun. Die **Schule soll ja an der Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler mitwirken**. Das ist in den Schulgesetzen (z.B. §2 Abs. 1 des Schulorganisationsgesetzes) festgelegt. So haben alle österreichische Schulen allgemeine Aufgaben: Entwicklung der Anlagen der Jugend, Erziehung zum selbsttätigen Bildungserwerb, Heranbildung von Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein, Aufgeschlossenheit gegenüber dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer sowie Herausbildung von selbstständigem Urteil und sozialem Verständnis.

In den **Bildungsinstitutionen** Kindergarten und Schule verbringen die Kinder und Jugendlichen einen **beträchtlichen Teil der Tageszeit**. Kindergarten und Schule haben

daher auch großen Einfluss auf die Gesamtentwicklung der Heranwachsenden. Hier erlernen und erleben sie erst so richtig den Umgang mit anderen, das **"Einordnen" und "Sich Behaupten" in einer Gruppe**. Je mehr Betreuungs- und Erziehungsaufgaben von der Gesellschaft und den Eltern an die Schule delegiert werden, desto bedeutsamer wird diese für die Gesamtentwicklung der Heranwachsenden.

Daher - und vielfach auch aus dem Gefühl der Unsicherheit, welche zukünftigen Anforderungen sich den jungen Menschen in der (Berufs-)Welt stellen werden - investieren viele Eltern in die Wahl des "richtigen" Bildungsweges und der "richtigen" Schule viel Zeit, Energie und Geld. Der Leitgedanke ist: Durch eine "gute" Ausbildung wird der Grundstein für eine glückliche Kindheit und positive Persönlichkeitsentwicklung bzw. die Erringung eines möglichst hohen, anerkannten Bildungsabschlusses als Voraussetzung für hohes soziales Prestige gelegt. So wird von Eltern die **Schulwahl als Mittel zur Zukunftssicherung und Persönlichkeitsentwicklung** für ihre Kinder verstanden. Zu einigen typischen Fragen, die sich dabei stellen, werden im Folgenden aus schulpsychologischer Sicht einige Anregungen gegeben.

## **Ziele der Persönlichkeitsentwicklung**

Da in der pluralistischen Gesellschaft kein allgemein gültiger Konsens über Sozialnormen, Erziehungsziele und Erziehungsstile besteht, geht es für **Eltern** zunächst darum, sich darüber klar zu werden, **welche Entwicklung sie sich selbst für ihr Kind wünschen**.

Im Berufsleben werden heute allgemein **übergreifende Kompetenzen** (z.B. "Schlüsselqualifikationen") als wichtig erachtet, wie z.B. Flexibilität, Teamfähigkeit, Bereitschaft zu lebenslangem Lernen sowie Kontaktfähigkeit aber auch Durchsetzungsfähigkeit. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Sachkompetenz (den Umgang mit Sachthemen), Selbstkompetenz (den Umgang mit sich selbst) und Sozialkompetenz (den Umgang mit anderen auf eine für alle Beteiligten konstruktive Weise) gleichzeitig in einem ausgewogenen Verhältnis zu entwickeln.

Die folgenden - von **SEDLAK** formulierten - **sieben Dimensionen zur Förderung der sozialen Entwicklung** beinhalten wichtige Schlüsselqualifikationen im persönlichen und sozialen Bereich. Sie können für Eltern Anregung sein, sich über ihre **Ziele für die Persönlichkeitsentwicklung** ihrer Kinder klar zu werden:

### **ZUM SELBSTWERTGEFÜHL ERZIEHEN!**

Selbstbestimmung, Zutrauen zu sich selbst, Kenntnis der eigenen Möglichkeiten und Grenzen sind wichtige Grundlagen für psychische Stabilität, Beziehungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft.

### **ZUR BEZIEHUNGSFÄHIGKEIT ERZIEHEN!**

Sich jemand anderen mitteilen zu können, vertrauen zu können, auf jemanden "zuzugehen" zu können, von anderen Hilfe annehmen zu können, Fragen stellen zu können ist wichtiger Bestandteil der persönlichen Entwicklung und Entlastung in persönlich schwierigen Lebenssituationen sowie Notwendigkeit in allen Bereichen des Berufslebens.

### **ZUR SOLIDARITÄT ERZIEHEN!**

Das Einfügen in eine Gemeinschaft, die Übernahme bzw. Realisierung von Rechten und Pflichten stellt Grundlage für positive menschliche Gemeinschaftserlebnisse dar und ist Voraussetzung für das Funktionieren von Teamarbeit.

### **ZUR VERTRAUENSWÜRDIGKEIT UND -FÄHIGKEIT ERZIEHEN!**

Menschen, die echt und ehrlich sind, wird von anderen vertraut. Gegenseitiges Vertrauen ist Grundlage jeder Gemeinschaft. Echtheit und Ehrlichkeit zählen sich auch im Berufsleben - entgegen vielfach allgemeiner anders lautender Meinung - auf lange Sicht aus.

#### ZUM MITWELT- UND UMWELTBEWUSSTSEIN ERZIEHEN!

Wertschätzung, Akzeptanz, Toleranz gegenüber anderen und Ehrfurcht vor allem Lebendigen ist die Grundlage für Koexistenz in allen Bereichen des menschlichen Lebens.

#### ZUR OFFENHEIT, EINFÜHLUNG UND LERNBEREITSCHAFT ERZIEHEN!

"Zuhören können" als Basis zum Verständnis und zur Einfühlung in andere ist wichtige Voraussetzung für privates und berufliches Zusammenleben. Akzeptanz und Toleranz, aber auch Wissensneugier und Verbesserungswille, sind Motoren der Persönlichkeitsentwicklung.

#### ZUR INNEREN BALANCE UND ZUR SINNORIENTIERUNG ERZIEHEN!

Innere Ausgeglichenheit und Wertbewusstsein sind sowohl Basis als auch Antriebskraft für ein erfülltes Leben (auch im beruflichen Bereich).

**SEDLAK** hat weiters **fünf Wege zum Wohlfühlen – allein und miteinander** formuliert.

**PERSÖNLICHKEIT!** Als Person respektiert werden! Persönliche Überzeugungen gelten lassen und das Recht zugestehen, dem eigenen Gewissen entsprechend zu handeln! Jede/r hat einen persönlichen Blickwinkel. Niemand hat die Wahrheit gepachtet. Die Suche nach einer gemeinsamen Sicht erfordert Respekt vor anderen und vor uns selbst. Wo immer die persönliche Würde bei uns oder anderen angegriffen wird, sollten wir uns dagegen wehren. Kein Abwerten! Kein Lächerlichmachen! Keine Gewalt!

**GEMEINSCHAFT!** In die bestehende Gruppe integriert werden! Unterstützung und Hilfe anbieten! Unterstützen heißt Hilfe zur Selbsthilfe – nicht „entmündigen“! Aber das „Helfersyndrom“ (sich wichtig machen durch Hilfeleistungen) ist heute nicht mehr das Problem, sondern eher die „Geht-mich-nichts-an-Mentalität“. Solidarität ist lebensnotwendig. Vereinsamung kann krank machen. Jede/r ist in irgendeiner Weise „Außenseiter“ und hat Schwachstellen. Wir müssen daher darauf achten, dass niemand ausgeschlossen oder isoliert wird. Mobbing?- Nein, danke!!

**ARBEITSKLIMA!** Positive Arbeitsbedingungen! Wir alle sollten dazu beitragen: Bessere Leistungsbedingungen überlegen, Erholungspausen gestalten, miteinander reden, etwas füreinander tun... Wir müssen uns und andere vor krankmachendem Stress (z.B. durch Reizüberlastung, Hektik, Lärm, Überforderung...) schützen.

**ENTWICKLUNG!** Sich im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten selbst verwirklichen! Die eigenen Fähigkeiten entfalten! Das Weiter-Lernen ernst nehmen! Und deshalb - Fehler machen dürfen. Einander Zeit zum Verstehen und Üben zugestehen und Mut machen, aus Erfahrungen zu lernen. Perfektionismus und Ungeduld sind Stress-Erzeuger und Krank-Macher. Wo immer möglich, die eigenen Begabungen und Ressourcen bei uns und anderen anregen. Dieses individuelle Wachstum darf aber nicht auf Kosten anderer gehen.

**PROFESSIONELLE UNTERSTÜTZUNG!** Jede verfügbare fachliche Hilfe in Anspruch nehmen! Z.B. die Schulpsychologie-Bildungsberatung: Zur Herstellung oder Aufrechterhaltung des positiven Selbstwertgefühls, der Lebensqualität! Zur Verbesserung von Fähigkeiten! Zur Förderung der Persönlichkeit, der Gemeinschaft, des Arbeitsklimas, der Entwicklung! Zum Auffinden des persönlichen Weges!

#### **Chance für Beraterinnen und Berater:**

Mit den Eltern über deren Erziehungsziele sprechen und dabei die Ziele der Persönlichkeitsentwicklung in ihre Überlegungen zur "richtigen" Bildungsentscheidung miteinbeziehen!

## **Wahl der Schule im Hinblick auf die Art der Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung**

**Wissensvermittlung und die Wahrnehmung von Erziehungsaufgaben** ist und war immer schon eine **untrennbare Ganzheit im schulischen Geschehen**. Dies gilt in besonderem Ausmaß natürlich für die Volksschule, aber auch für alle weiterführenden Schulen. Ohne Wahrnehmung der Erziehungsaufgabe ist Wissensvermittlung nur beschränkt wirksam. Lehrerinnen und Lehrer lehren nicht nur, sie erziehen auch. Schülerinnen und Schüler werden durch Art und Inhalt des Unterrichts, durch die Dynamik innerhalb der Klasse (soziale Bezüge, Konflikte, Klassennormen) und durch Persönlichkeit, Einstellungen und Werthaltungen der unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer wesentlich in ihrer Entwicklung beeinflusst.

Ob eine bestimmte **Schultypwahl** bestimmte **persönliche Entwicklungsziele besonders fördert**, muss genau überlegt werden. Diese Abschätzung ist im konkreten Fall meist nur sehr schwer zu treffen und **beruht oft auch auf zufälligen Einzelmeinungen oder Einzelerfahrungen**. Bei der Übertragung auf die eigene Situation sollte man **sehr vorsichtig und kritisch** vorgehen. Auf jeden Fall sollte man sich darum bemühen, immer mehrere Meinungen zu hören.

Die Eltern sollten **immer die Besonderheit des Kindes im Auge haben**: Ein und dieselbe Schule kann für das eine Kind "gut" für das andere aber "schlecht" sein. Auszugehen ist daher vom speziellen Entwicklungsstand des Kindes, von seinen persönlichen Bedürfnissen und gegebenenfalls von Schwierigkeiten oder Defiziten.

Wenn keine besonderen Entwicklungsprobleme berücksichtigt werden müssen, sollten Eltern die **Schule gemeinsam mit den Kindern nach deren Neigungen und Begabungen aussuchen**.

Da dies erst dann möglich ist, wenn die Kinder das entsprechende Alter erreicht haben bzw. in der Schullaufbahn entsprechend weit vorangekommen sind, kann eine **langfristig festgelegte individuelle Bildungsplanung sehr oft an den Bedürfnissen der Kinder vorbei** gehen und für eine kontinuierliche Persönlichkeitsentwicklung kontraproduktiv sein.

Manchmal führen derartige **Fehlplanungen und daraus resultierende Fehlentwicklungen** zu **kaum wieder gut zu machenden Schäden** für das gesamte Leben des Kindes. In vielen Fällen setzt sich aber die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes - meist unter Umwegen und mehrfacher Kraftanstrengung - schließlich doch durch. Dazu ein Beispiel:

*Franzis Vater war ein Fleischer mit Leib und Seele. Es war für ihn von Anfang an klar, dass sein einziger Sohn einmal auch Fleischer werden und den Familienbetrieb weiterführen soll. Er plante daher für ihn langfristig eine dementsprechende Ausbildung. Doch schon im Volksschulalter wurde deutlich, dass Franzi zwar ein guter Schüler, aber auch ein sehr sensibles Kind war und sehr darunter litt, wenn er bei Tierschlachtungen zusehen oder gar mithelfen musste. Der Vater war sehr enttäuscht über die offensichtlich anders als für ihn erhofft verlaufende Entwicklung seines Kindes. Da er noch immer an dem Plan festhielt, dass sein Kind einmal den Familienbetrieb weiterführen soll, schickte er Franzi nach der AHS-Unterstufe in eine Handelsakademie. Franzi war nach wie vor ein guter Schüler, erfüllte alle schulischen Verpflichtungen, bekam ganz passable Noten, war aber in der Schule nicht glücklich. Sooft es nur ging, beschäftigte er sich mit Lesen und dem Verfassen von phantasievollen Geschichten. Seine Mutter unterstützte ihn dabei gegen den Willen des Vaters und ermöglichte es ihm, Kurse an der Volkshochschule zu besuchen. Nach der Matura studierte er Germanistik und wurde schließlich Deutsch-Professor an einer AHS und Schriftsteller.*

### **Chance für Beraterinnen und Berater:**

Gespräche mit den Eltern helfen, dass diese zwischen ihren Wünschen und Zielen und denen des Kindes unterscheiden können!

## **Notwendigkeit fortwährender Lernbereitschaft**

In der **zukünftigen Berufswelt** wird die **Notwendigkeit ständiger Weiterbildung in allen Bereichen mit Sicherheit noch deutlich zunehmen**. Ob Erwachsene bereit sind, Weiterbildungsangebote zu nutzen, hängt neben den für sie zu erwartenden direkten beruflichen Vorteilen vor allem von ihrer jeweiligen **Lernbereitschaft** ab. Diese wird bereits in der frühen Kindheit grundgelegt und erfährt ihre spezifische Ausprägung vorwiegend durch die Erfahrungen beim schulischen Lernen.

Die Lernbereitschaft ist als noch grundlegender als die Lernfähigkeit anzusehen. Das **Lehrziel "Förderung und Stützung der Lern- und Leistungsbereitschaft" während der schulischen Erstausbildung** ist im Hinblick auf lebenslanges Lernen vorrangig.

Ist Lernbereitschaft gegeben, so sollte die **Entwicklung eines persönlichen Lernstils** nicht allzu schwer fallen. Aufgabe der Schule ist es, diese Entwicklung zu unterstützen (z.B. durch die Vermittlung von Lerntechniken). Auch entsprechende Broschüren können hier Anstöße geben (z.B. die von der Schulpsychologie-Bildungsberatung erstellte Broschüre "Lerne gerne!").

Das Herstellen von physiologischer Lernbereitschaft (der Bereitschaft des Körpers für das Lernen) kann innerhalb der durch den Gesundheitszustand gegebenen Grenzen trainiert werden (z.B. durch Entspannungsübungen). Die **Entstehung der psychologischen Lern- und Leistungsbereitschaft ist in einen Kreislauf eingeschlossen**, in dessen Ablauf es oft schwer möglich ist zu bestimmen, welche Komponente Ursache und welche Wirkung ist. Einerseits ist die Lernbereitschaft (das "Wollen") Voraussetzung dafür, dass sich das Kind einer Leistungssituation zuwendet ("etwas tut"). Andererseits ist sie auch Folge der Ergebnisse von Leistungssituationen: Erfolg (positive Verstärkung) erhöht die Lernbereitschaft, Misserfolg (negative Verstärkung) wirkt dämpfend. Vielfältige Mechanismen wirken hier mit, einige mit - aus schulpsychologischer Erfahrung - besonderer Relevanz seien hier angeführt:

- Das **wiederholte Erleben von Erfolg führt zu Erwartung von Erfolg** bei neuen Aufgaben (Erfolgsorientierte), das wiederholte Erleben von Misserfolg führt vermehrt zur Erwartung von Misserfolg (Misserfolgsorientierte).
- Die **Erwartung eines Erfolges wirkt beflügelnd**, die Erwartung eines Misserfolges wirkt lähmend.
- Wird einem **Leistungsergebnis von wichtigen Bezugspersonen (Eltern) sehr große Bedeutung beigemessen** (was z.B. auch durch überschwängliches Lob dokumentiert wird), so stellt der Beurteilte einen **Zusammenhang** her **zwischen Leistungsergebnis und Wert seiner Person** bzw. Wertschätzung durch die Bezugsperson.
- **Misserfolgsorientierte** (Kinder, die sich einen Misserfolg erwarten) schreiben einen Erfolg eher äußeren Faktoren (Glück, leichte Aufgaben), einen Misserfolg inneren Faktoren (Unfähigkeit) zu. Bei **Erfolgsorientierten** (Kinder, die sich einen Erfolg erwarten) ist das genau umgekehrt: Sie führen Erfolg auf innere Faktoren (Fähigkeit) und Misserfolg auf äußere Faktoren (Zufall) zurück.
- **Misserfolgsorientierte vermeiden oft die Anstrengung** aus der Erfahrung heraus, dass auch dann kein Erfolg möglich ist, wenn sie sich anstrengen, und sie somit ihren Misserfolg nur auf mangelnde Begabung zurückführen können. Dies ist belastender für das Selbstwertgefühl als die Ausrede, man sei eben nur zu faul gewesen. Eltern müssen darauf achten, dass sie nicht weiter die Verbindung "schlechtes Leis-

tungsergebnis = geringer Wert als Person" verstärken und den Misserfolg dramatisieren. Ansatzpunkt ist hier, Anstrengung zu belohnen und die Fixierung auf das Ergebnis (die Note) zu lösen.

**Chance für Beraterinnen und Berater:**

Eltern für die Zusammenhänge zwischen Leistungsbereitschaft und Erfolgs- bzw. Misserfolgserwartung sensibilisieren! Vor einer Koppelung "schlechte Note = geringer Wert als Person" warnen!

## **Orientierungshinweise für die Entscheidung "Mehr Allgemeinbildung oder mehr Berufsbildung"**

Im Alter von 14 Jahren stehen Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern bei der Schulwahl oft vor der Entscheidung: **Allgemeinbildung** (z.B. durch Besuch einer AHS-Oberstufe) **oder Berufsbildung** (durch Besuch einer berufsbildenden Schule). Dazu folgende Überlegungen, die bei dieser Frage berücksichtigt werden sollten:

**Auch Berufsausbildung** - besonders in der Zeit der sich noch stark entwickelnden Persönlichkeit zwischen dem 14. und 19. Lebensjahr - enthält, wie der Besuch von allgemeinbildenden Schulen, **starke Elemente von Persönlichkeitsbildung**. Die Wirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung kann gewollt oder auch nicht gewollt sein. Die **strikte Trennung zwischen allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen**, wie sie in Österreich derzeit existiert, wird von manchen Bildungsexperten **in Frage gestellt**. Die traditionell starke Demarkationslinie zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung beginnt sich allgemein abzuschwächen. In berufsbildenden Schulen werden auch allgemein bildende Inhalte (z.B. Sprachen) immer wichtiger und in den allgemeinbildenden Schulen wird zunehmend die Notwendigkeit erkannt, mehr berufsrelevante Inhalte (z.B. wirtschaftliche Kenntnisse) zu vermitteln.

Die **österreichische berufsbildende höhere Schule** vermittelt gleichzeitig eine **fachlich-theoretische, fachlich-praktische und allgemeinbildende Ausbildung** auf hohem Niveau, was hohe Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler stellt. Die berufsbildende höhere Schule ist trotzdem der am raschesten wachsende Sektor des österreichischen Bildungswesens. In vielen Industrieländern liegt das Schwergewicht der Erstausbildung - anders als in Österreich - bei allgemeinbildenden Schulen.

Mit **früher Berufsausbildung** sind **einige Probleme** verbunden, die zu bedenken sind. Die berufliche Realität ist heute gekennzeichnet durch mehrfachen Berufswechsel, ausbildungsfremde Arbeit und tief greifende Anforderungsveränderungen im "gelernten Beruf". Ebenso ist die nahtlose und eindeutige Zuordnung von Ausbildung und Berufstätigkeit immer seltener möglich. Die durch die Erstausbildung erworbenen Qualifikationen reichen nicht für das ganze Berufsleben, lebenslanges Lernen und Umlernen wird Realität. Der "Beruf fürs Leben" ist die Ausnahme, nicht mehr die Regel.

Daher wird es in Zukunft in der **Berufsausbildung vermehrt um die Unterstützung folgender Fähigkeiten** gehen:

- Breites Grundwissen
- Offenheit für neue Situationen
- Fähigkeit, neues Wissen und neue Erfahrungen schnell auf ihre Wichtigkeit überprüfen, einordnen und verfügbar machen zu können
- Verständnis für Entwicklungen und ihre Gesetzmäßigkeiten
- Ich-Stärke und Selbstvertrauen
- Flexibilität bzw. Autonomie gegenüber dem einmal erlernten Beruf (d.h. verschiedene Anwendungen des erlernten Wissens und Könnens, z.B. auch in ganz neuen Bereichen zu finden)



Für die **Entscheidung des Bildungsweges nach der 8. Schulstufe** ist aus schulpsychologischer Sicht auch noch Folgendes zu beachten:

- Die notwendigen **spezifischen begabungsmäßigen Voraussetzungen** müssen für den Besuch jeder **weiterführenden** Schule vorhanden sein (Kinder nicht überfordern!)
- Eine **prinzipiell positive Einstellung zur Schule an sich** ist für den Besuch jeder weiterführenden Schule Voraussetzung.
- Die **Bereitschaft zum geforderten Arbeitseinsatz** (in HTLs bis zu 38 Wochenstunden Unterricht) muss vorhanden sein.
- Dem Beginn einer Berufsausbildung (Lehre oder Schule) muss eine **intensive Auseinandersetzung mit den eigenen Neigungen und Möglichkeiten** vorangehen. Der Schüler bzw. die Schülerin muss von sich aus zu einer Entscheidung kommen, von Eltern auf Grund einseitiger - z.B. nur an den vermeintlichen Berufsaussichten orientierter - Überlegungen massiv "vorgeschlagene" Bildungsmöglichkeiten führen oft zu Fehlentscheidungen und daraus resultierenden Schulabbrüchen.
- Es ist nicht empfehlenswert, nach der Hauptschule einfach irgendeine berufsbildende Schule zu besuchen, die den Interessen und Fähigkeiten nicht entspricht. Ein derartiges "Absitzen" des neunten Pflichtschuljahres bringt für die weitere Entwicklung des Jugendlichen nichts. Die Polytechnische Schule - oft zu Unrecht "in Verruf" geraten - kann wesentlich mehr zur Orientierungsfunktion beitragen!
- Orientierungshilfen werden auch direkt in der Schule geboten: An jeder Hauptschule, Sonderschule, allgemein bildender höherer sowie berufsbildender mittlerer und höherer Schule steht ein eigens dafür qualifizierter Lehrer bzw. eine Lehrerin (**der/die Schüler- oder Bildungsberater(in)**) den Schüler(inne)n und deren Eltern für diese Fragen zur Verfügung (siehe Kapitel "Die Schüler- und Bildungsberatung" in dieser Broschüre). Die Entscheidungsvorbereitung wird auch durch die **verbindliche Übung „Berufsorientierung“** in der 7. und 8. Schulstufe unterstützt.

#### **Zusätzlicher Hinweis für Eltern:**

Wenn Sie sich Sorgen machen, weil Ihr Kind unter schulischen Belastungen leidet, keinerlei Motivation und Leistungsbereitschaft zeigt oder sich scheinbar für nichts interessiert, suchen Sie das Gespräch mit der Lehrerin bzw. dem Lehrer! Bei anhaltenden Problemen wenden Sie sich auch an die Schülerberaterin bzw. den Schülerberater oder - wenn Sie fachpsychologische Hilfe benötigen - direkt an die zuständige schulpsychologische Beratungsstelle!

#### **Chance für Beraterinnen und Berater:**

Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern über die Funktionen von Allgemeinbildung und Berufsausbildung informieren. Sie darauf vorbereiten, dass sich eine allzu enge Vorstellung vom "Beruf für das Leben" wohl kaum erfüllen wird!

## **Die Balance zwischen "Planen" und "Offen sein", "Lenken" und "Gewähren lassen"**

Inwieweit soll man den Bildungsweg eines Kindes überhaupt planen? Muss man nicht in erster Linie einfach dafür offen sein, wohin sich das Kind entwickelt? Und wenn planen, für wie lange im Voraus?

Diese Fragen beschäftigen viele engagierte Eltern und die eigenen **Antworten** darauf sind wohl sehr **stark abhängig von der eigenen Lebensgeschichte, von eigenen Persönlichkeitseigenschaften**: Es gibt Menschen, die alles im Leben genau planen, kein Risiko eingehen, die Zukunft abschätzen und keine großen Überraschungen erleben wollen. Es gibt aber auch Menschen, die am liebsten einfach in den Tag hinein leben und

die Zukunft einfach auf sich zukommen lassen wollen. Eltern sollten sich ihre **diesbezüglichen Eigenschaften bewusst machen**, wenn es darum geht, die Bildungsorientierung, Bildungsplanung und Bildungsentscheidung ihrer Kinder mitzuverantworten. Denn manchmal wird es im Sinne der positiven Entwicklung des Kindes notwendig sein, **"über seinen eigenen Schatten zu springen"**, sich bewusst von den eigenen sonstigen Gepflogenheiten betreffend Planen zu lösen. Einige Punkte, die dazu beachtet werden sollten:

- **Erster Ausgangspunkt jeder individuellen Bildungsplanung** muss das **Kind** sein, seine Persönlichkeit mit Stärken, Schwächen und Neigungen.
- Planung kann nur erfolgen, wenn die **Planungsgrundlagen** vorhanden sind. Einerseits muss einigermaßen **Klarheit über Bedürfnisse, Interessen und Begabungen** des Kindes vorliegen, andererseits auch **Klarheit über das Ziel**. Ist das Ziel noch weit weg und zu sehr und einseitig ausgerichtet an vermeintlichen **"Berufen mit Zukunft"** besteht die **Gefahr eines Irrtums**. Dass solche Irrtümer in der Einschätzung von "Berufen mit Zukunft" immer wieder vorkommen, hat die Vergangenheit gezeigt.
- Die frühe Beschäftigung mit Stärken, Schwächen und Neigungen eines Kindes ist aber sicher positiv. Zur **Förderung von Interessen und Begabungen** ist es notwendig, dem Kind immer wieder **Angebote** zu machen, aber **nicht zu etwas zu zwingen**.
- Dem Übergang in eine andere Schule sollte stets eine lange **Erkundungsphase** vorausgehen, in der die **Beschäftigung mit verschiedenen Möglichkeiten** und Szenarien erfolgt.
- Das **Kind als Hauptbetroffener** sollte immer im Mittelpunkt sein, lernen, wie man in komplexen Situationen für sich **Entscheidungen treffen** kann und zur schließlich **zu treffenden Entscheidung stehen** können.

Die **ständige Beobachtung der Entwicklung des Kindes** und die **ständige Beschäftigung mit den sich für das Kind in Zukunft ergebenden Möglichkeiten** ist wichtig, **Entscheidungen** sollten **erst dann** getroffen werden, wenn die Grundlagen dafür da sind bzw. **wenn die Zeit dafür reif ist**.

#### **Chance für Beraterinnen und Berater:**

Den Eltern dabei helfen, für sich eine förderliche Rolle im Entscheidungsprozess für die Schullaufbahnwahl der Kinder zu finden: Eltern, die gewohnt sind zu planen und zu lenken sollten versuchen, sich selbst mehr zurückzunehmen und den Kindern mehr Eigenkompetenz und Zeit für die Entscheidung zugestehen. Eltern, die gewohnt sind, die Dinge "treiben zu lassen", sollten aktiver ihre Verantwortung wahrnehmen!

## **Die wichtigsten Planungsgrundlagen**

Das Ziel, das wohl alle Eltern anstreben, die sich Gedanken bzw. Sorgen um die weitere Bildungslaufbahn ihres Kindes machen, ist, dass ihr Kind einmal **einen Platz im Leben** findet, der es zufrieden macht.

**Berufszufriedenheit** hängt je nach persönlicher Gewichtung und Wertvorstellung ab von Erfolgen, Freude an der Tätigkeit, Bezahlung, sozialem Prestige und Lebensbedingungen, die mit der Ausübung des Berufes verknüpft sind.

**Erfolg** - als allgemein am häufigsten genanntes Kriterium für Berufszufriedenheit - stellt sich am ehesten bei jenen **Tätigkeiten** ein, die **im Einklang mit individuellen Fähigkeiten und Interessen** stehen, bei denen man es "am weitesten bringen" kann.

Wichtig für die individuelle Bildungsplanung ist daher die Kenntnis und Förderung von individuellen Fähigkeiten und Interessen, die **Förderung der Entwicklung einer eige-**

**nen unverwechselbaren Persönlichkeit.** Daher ist vor jeder Entscheidung über den Eintritt in einen neuen Bildungsabschnitt zu fragen: **"Was bringt mich (das Kind) am meisten weiter auf diesem Weg?"**

Die **Entscheidung** für eine bestimmte Schule sollte daher **möglichst ganzheitlich** fallen, unter Einbeziehung vieler verschiedener Gesichtspunkte, auch unter Berücksichtigung der ganz persönlichen Wirkung der Atmosphäre bei Eintritt in das Schulgebäude.

Die zu berücksichtigenden Gesichtspunkte sind z.B.:

- Interessen
- Fähigkeiten
- Berufswünsche
- Berufliche Realität (Aufstiegsmöglichkeiten, Bezahlung, Arbeitsbedingungen)
- Allgemeine bisherige schulische Leistungsfähigkeit
- Örtliche Bedingungen
- Familiensituation (Klärung der unterschiedlichen Wünsche und Erwartungen, Trennungsprobleme)
- Schul-, Wohn- bzw. Arbeitsklima in der zukünftigen Ausbildungsstätte.

Die Berücksichtigung mehrerer unterschiedlicher Entscheidungsgrundlagen ist immer besser als eine einseitige Orientierung!

**Chance für Beraterinnen und Berater:**

Die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern ermutigen, ihre Entscheidung "mehrdimensional" zu treffen. Auch ganz persönliche Beweggründe (z.B. Freundschaften des Kindes, Sorgen der Eltern) wichtig nehmen!

## Schulprofile und Schulqualität

Im Zuge der wachsenden Schulautonomie und der zurückgehenden Anzahl von Kindern, die in manchen Bereichen zur "Anwerbung von Schülern" und zur Konkurrenz zwischen Schulen führt, versuchen einzelne **Schulstandorte eigene Profile** zu entwickeln. In vielen europäischen Ländern und auch zunehmend in Österreich sind Eltern nicht mehr bereit, die ihrem Wohnsitz nächstgelegene Schule fraglos zu akzeptieren. Zeitschriften erstellen **"Rankings"**, wonach Schulen nach verschiedenen Kriterien hinsichtlich ihrer Qualität gereiht werden. Obwohl Methoden und Ergebnisse solcher Beurteilungen oft sehr fragwürdig sind, ist die Grundidee, nämlich **bei Auswahl einer Schule unterschiedliche qualitative Kriterien miteinzubeziehen**, gut.

Die **Beurteilung der Qualität einer Schule** kann aber **nicht unabhängig vom Kind** gesehen werden. Das deklarierte pädagogische Selbstverständnis muss zur elterlichen Erziehung passen. Der **Schulweg sollte zumutbar** sein, die **sozialen Bezüge am Wohnort** sollten berücksichtigt werden.

Daher: Sich für Schulprofile und Schulqualität interessieren, aber die sonstige **Lebensrealität des Kindes bzw. seine "Verwurzelungen" mit berücksichtigen**. In vielen Fällen wird wohl doch die nächstgelegene Schule bei 6-14jährigen die für die Gesamtentwicklung des Kindes förderlichste sein.

**Chance für Beraterinnen und Berater:**

Eltern davor warnen, sich von der Wahl der "richtigen" Schule die Lösung aller Probleme und Erfüllung aller auf das Kind bezogenen Wünsche zu erwarten! Ihnen dabei helfen, für sich und das Kind Wertigkeiten zu finden und Prioritäten zu bestimmen!

## Bildungsangebote kritisch gesehen

An Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie Schülerberaterinnen und Schülerberater stehen vor einer ständig wachsenden Zahl von Bildungsangeboten, deren Träger oft auch außerhalb des öffentlichen Bildungswesens stehen, und deren Beurteilung eine große Herausforderung darstellt.

In sinngemäßer Anwendung der zehn "Kriterien für eine verantwortungsbewusste Umgangsweise mit neuen Strategien, Lernmethoden und Konzepten der Lebensbewältigung" (von **Sedlak**) ist **Vorsicht geboten, wenn folgende Umstände zutreffen:**

Es wird ein erfolgreicher Abschluss der Ausbildung sowie daran anschließend ein sicherer Arbeitsplatz, hohes Einkommen und allgemein beruflicher **Erfolg garantiert**.

Es wird damit geworben, dass der **Bedarf an Arbeitskräften** mit der entsprechenden Qualifikation **enorm steigen** wird, wobei diese Behauptung aber nicht schlüssig argumentiert und durch Studien anerkannter Institutionen (z.B. Arbeitsmarktservice, WIFO, IHS) belegt wird.

Es werden neben den fachlichen Inhalten auch **Werte und weltanschauliche Positionen** vermittelt, denen Sie nicht zustimmen können.

Bei Kindern und Jugendlichen: Es werden nur **einseitige Fachkenntnisse und Fertigkeiten** vermittelt, eine ganzheitliche Förderung der Persönlichkeit wird gänzlich ausgeklammert.

Die **Lehr- und Lernmethoden sind einseitig**, es sind keine Bemühungen um Methodenvielfalt erkennbar.

Der Inhalt der Ausbildung bezieht sich allzu deutlich auf eine **"Zeitströmung"** bzw. "Mode", es ist keine überdauernde Fundierung der Ausbildungsinhalte und -ziele erkennbar.

Auf individuelle Eigenschaften, Stärken und Schwächen wird nicht Rücksicht genommen, eine **bedingungslose Anpassung an eine vorgegebene Norm** bzw. Methodik wird gefordert.

Es wird in der Hauptsache mit **sozialem Prestige** geworben, die Ausbildungsinhalte werden kaum erwähnt.

**Soziale Kontakte werden nicht gefördert**, es erfolgt keine Unterstützung von Teamarbeit und Gruppenarbeit.

Die Ausbildung würde eine **radikale, nicht gewünschte Veränderung der derzeitigen Lebenssituation** erforderlich machen.

## Informationen und Entscheidungen

Das Einholen von Informationen ist Voraussetzung zum Treffen von Entscheidungen. Auch im Falle der individuellen Bildungsplanung ist es im Sinne der umfassenden Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wichtig, **vielfältige Planungsgrundlagen** zu schaffen bzw. zu erheben. Verschiedentlich wird in der bildungspolitischen Diskussion die Ansicht vertreten, die Unsicherheit der Schüler(innen) und Eltern bei der Berufs- und Bildungsentscheidung könnte durch vermehrte Information über Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsanforderungen immer mehr verringert werden. Dieser vermutete Zusammenhang ist, wie die Praxis vieler Beratungsgespräche zeigt, unrichtig.

Die **Unsicherheit vieler Eltern und Kinder resultiert nur im geringen Ausmaß aus tatsächlicher Uninformiertheit**. Oft wird ein gegenteiliger Effekt sichtbar: Durch die verschiedenen, manchmal widersprechenden Informationen über Berufsaussichten, "Berufe mit und ohne Zukunft", zukünftigen Anforderungen des Arbeitsmarktes, Werbeprospekte von Schulen, Meinungen von Bekannten werden Eltern und Kinder überhäuft und verunsichert. Sie fühlen sich **trotz der vielen Informationen subjektiv als unterinformiert**, weil sie die **widersprechenden Aussagen nicht bewerten und für sich ordnen können**.

**Hilfe bei der Einordnung und Bewertung einer Information** (z.B. Prospekt; Meinung, Erfahrung, Rat eines Bekannten; Zeitungsmeldung; Fernsehsendung; Vortrag...) für die individuelle Bildungsplanung kann folgendes Schema bieten:

Was sind die langfristigen Ziele für die Persönlichkeitsentwicklung? Hat diese Information darauf irgendeinen Einfluss?

Ändert diese Information etwas am Bild des angestrebten Ausbildungszieles bzw. Berufsfeldes?

Ändert diese Information etwas am Bild über die Fähigkeiten und Interessen des Kindes?

Ändert diese Information etwas am Bild des Schul-, Wohn- bzw. Arbeitsklimas der zukünftigen Ausbildungsstätte?

Ändert diese Information voraussichtlich etwas an den Lebensbedingungen während der Ausbildungszeit (z.B. Freizeit, Fahrtzeit, soziale Bezüge, familiäre Trennung)?

Ändert diese Information etwas an der Einschätzung der kommenden (schulischen) Belastungen? Wird die Ausbildung voraussichtlich schwerer, als ursprünglich erwartet?

Ändert diese Information etwas an der Einschätzung der Chance, in die Ausbildung aufgenommen zu werden?

**Wenn die Berücksichtigung einer Information sehr bedeutsame Konsequenzen hätte** (d.h. in einem dieser Bereiche starke Veränderungen bewirkt), **sollte sie überprüft** (z.B. durch Einholen zusätzlicher Erfahrungen und Meinungen) und hinsichtlich der Auswirkungen auf die Gesamtsichtweise untersucht **werden**. Bringt eine Information nichts Neues, sondern formuliert sie nur Bekanntes erneut oder auf drastischere Weise, wird sich die Gesamtsichtweise wahrscheinlich nicht ändern müssen.

#### **Chance für Beraterinnen und Berater:**

Helpfen Sie den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern bei der Bewertung und Überprüfung von Informationen!

## **Beratungsmöglichkeiten in der Schule**

Die Institution Schule stellt Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern folgende Hilfen für die individuelle Bildungsorientierung und Bildungsplanung zur Verfügung:

Die **Unterstützung der persönlichen Entwicklung**, der Entwicklung der persönlichen Eigenart, von Interessen und Fähigkeiten ist eine **allgemeine Aufgabe des Unterrichts** und dies während der gesamten Schulzeit.

Vor speziellen, besonders sensiblen Übergangsphasen (z.B. 7. und 8. Schulstufe) wird im Rahmen des Unterrichts - entweder als eigenes Fach oder integriert in die anderen Unterrichtsgegenstände - die **verbindliche Übung Berufsorientierung** durchgeführt. Diese gibt spezielle Hilfen zur Unterstützung der Entwicklung der Berufswahlreife, zur Klärung der eigenen Erwartungen an das Berufsleben sowie zum Erkennen der eigenen Interessen und Fähigkeiten.

**Schüler- und Bildungsberater(innen)** bieten allen Schüler(inne)n und deren Eltern individuelle Beratungen an. Sie tragen zur gemeinsamen Klärung von persönlichen

Voraussetzungen für die Bildungswahl bei, geben konkrete Bildungsvorschläge, besprechen deren Vor- und Nachteile für die Ratsuchenden und regen zu weiterer Informationssuche sowie zur Beschäftigung mit bestimmten Ausbildungsmöglichkeiten an.

Wenn besonders große Unsicherheit besteht, bisher noch keine Anhaltspunkte für die Bildungswahl gefunden werden konnten und/oder Konflikte in der Familie darüber sichtbar werden, stehen die **Schulpsychologinnen und Schulpsychologen** für professionelle psychologische Beratung und Diagnostik zur Verfügung. Sie verfügen über besondere Kompetenz im Gespräch und im Umgang mit verdeckten bzw. tiefer gehenden Problemen und Konflikten und setzen unterstützend wissenschaftliche Methoden (Tests) zur Befunderhebung ein.

Zusätzlich zu den Angeboten im Schulbereich besteht in **Berufsinformationszentren** des Arbeitsmarktservices und der Wirtschaftskammer die Möglichkeit, sich über Berufe zu informieren und beraten zu lassen.

#### **Chance für Beraterinnen und Berater:**

Kooperation mit den einschlägigen Institutionen! Insbesondere regionale Modelle der Zusammenarbeit!

Es ist empfehlenswert, Beratungsangebote zu nützen und vielfältige Informationen einzuholen. Bei allen Bildungsentscheidungen und -planungen sollte aber das Kind bzw. der/die Jugendliche und seine/ihre persönliche Entwicklung im Mittelpunkt stehen. Und die Verantwortung dafür haben zum überwiegenden Teil die Eltern. **Bildungsplanung - verstanden als ständige Beschäftigung mit der Entwicklung des Kindes und seinen Möglichkeiten** und nicht als langfristige Festlegung von fremdgesteckten Zielen - ist **unerlässlich für eine gesamtheitliche Persönlichkeitsentwicklung** unserer Kinder.

## **Prozess der Entscheidungsfindung**

Beginnend mit dem Schuleintritt im Alter von sechs Jahren stehen Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern etwa alle vier bis fünf Jahre vor der Situation, Entscheidungen über den weiteren Bildungsweg treffen zu müssen: Nach Beendigung der Volksschule geht es um die Frage, ob eine Hauptschule oder eine AHS bzw. auch welcher Schulstandort vermutlich am geeignetsten für die weitere Entwicklung des Kindes sein wird. Nach der Hauptschule bzw. der AHS-Unterstufe ist eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die weitere Ausbildung mehr berufsspezifisch oder mehr allgemein, mehr theoretisch oder mehr praktisch sein sollte und welche speziellen Interessen und Begabungen im Hinblick auf das Berufsleben besonders gefördert werden sollten. Nach Beendigung der Schulausbildung, insbesondere nach einer AHS-Matura, stellt sich eventuell auch die Frage nach der Studienwahl.

In Übereinstimmung mit den ab Seite 9 angeführten Empfehlungen für eine optimale Gestaltung des Entscheidungsprozesses sind folgende **vier Phasen** wichtig:

## **Die selbstständige Entscheidung vorbereiten**

Entscheidungen, die einen selbst betreffen, sollte man auch selbst treffen. Dies gilt natürlich auch für Kinder und Jugendliche, die über ihre weitere Schullaufbahn (mit)entscheiden sollen.

Wahr ist aber auch, dass man sich selbst nie ganz kennt. Erst durch andere, die mit uns leben und uns erleben, können auch wir uns besser kennen lernen. Eigene Entscheidun-

gen sind oft leichter zu treffen, wenn wir uns anderen anvertrauen, wenn wir bereit sind, Hilfe anzunehmen.

Eltern, die ihren Kindern **bei Entscheidungen helfen** wollen

- leben ihren Kindern immer wieder vor und machen ihnen transparent, wie sie selbst zu Entscheidungen kommen;
- beziehen ihre Kinder in altersgemäßer Form ein, wenn es um eigene oder die Familie betreffende Entscheidungen geht;
- zeigen ihren Kindern immer wieder, dass sie sie mit allen ihren Problemen ernst nehmen und ihnen zuhören;
- überreden nicht, sondern ermutigen ihre Kinder, selbst Verantwortung zu übernehmen;
- lassen ihre Kinder öfters (in alltäglichen Situationen) allein Entscheidungen treffen;
- vermitteln ihren Kindern, dass sie ihnen zutrauen, für sich selbst Entscheidungen treffen zu können.

## Die eigenen Wünsche und Möglichkeiten bestimmen

Vor der Beschäftigung mit bestimmten Ausbildungsmöglichkeiten geht es für Schülerinnen und Schüler darum, sich **auf sich selbst zu besinnen**: Was sind meine Stärken und was sind meine Schwächen? Welche Interessen und Begabungen habe ich? In welcher Lebenssituation bin ich, welche Veränderungen sind vorstellbar, welche nicht (z.B. Schulbesuch mit Internat - ja oder nein)?

Für **Eltern** ist es hier auch wichtig, sich über die **eigenen das Kind betreffenden Wünsche und Ängste klar zu werden**: Welchen Einfluss haben meine Erfahrungen, Erfolge und Enttäuschungen im (Berufs-)Leben auf das, was ich mir für mein Kind wünsche? Inwieweit gelingt es mir, mein Kind als eigene Person zu sehen, das vielleicht neue, ganz andere Erfahrungen im Leben machen wird als ich?

Ziel dieser Phase wäre, ein **persönliches Wunschprofil für die Weiterbildung** zu entwickeln, auch wenn es die „ideale Schule“ nicht gibt.

Bei der Klärung der eigenen Interessen und Begabungen können Schülerinnen und Schülern außer den Eltern auch noch Lehrerinnen und Lehrer, vor allem die **Schüler- und Bildungsberater/innen** behilflich sein. Diese verfügen vielfach auch über Hilfsmittel zur Interessenserkundung (z.B. Fragebögen). Bei großer Unsicherheit über die eigenen Fähigkeiten und Interessen ist es auch möglich, sich an die zuständige **schulpsychologische Beratungsstelle** (Adressen siehe Kapitel Schulpsychologie-Bildungsberatung in dieser Broschüre) zu wenden. Dort werden ausgehend von Interessens- und Begabungsfeststellungen auch psychologische Beratungsgespräche angeboten. Auch in **Berufsinformationszentren** des Arbeitsmarktservices und der Wirtschaftskammern werden oft diesbezügliche Hilfen - vor allem im Hinblick auf die Berufswahl - angeboten.

Die **verbindliche Übung "Berufsorientierung"** (in der 7. und 8. Schulstufe) gibt Schülerinnen und Schülern zusätzlich Impulse zur Selbsterkundung und vermittelt ihnen einen Eindruck von der Arbeitswelt.

## Lösungsmöglichkeiten finden

In dieser Phase geht es darum, **Ausbildungsmöglichkeiten** zu finden, auf die das in Phase 2 erarbeitete **Anforderungsprofil möglichst gut zutrifft**. Es ist ratsam, **nach**

**mehreren Alternativen zu suchen** und sich nicht sofort auf eine bestimmte Schule bzw. Schulform festzulegen.

Die **Schüler- und Bildungsberater/innen**, die **Schulservicestellen** sowie einschlägige Beratungsstellen (z.B. **Schulpsychologie-Bildungsberatung, Arbeitsmarkt-service, Wirtschaftskammer**) bieten hier Hilfe an (Adressen sind in dieser Broschüre enthalten).

Anhand dieser Broschüre (siehe **Tabellen zu Interessensgebieten und Schulformen**) können sich Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern selbst Vorschläge für "maßgeschneiderte" Schulformen erarbeiten. Und das in einer Art und Weise, die bisher nur Schülerberaterinnen und Schülerberatern sowie den schulpsychologischen Beratungsstellen durch Benutzung eines speziellen EDV-Programms vorbehalten war.

## **Alternativen überprüfen - Entscheidung treffen**

Hier erfolgt die **Beschäftigung mit den Alternativen**, das **Einholen von Informationen**, das **"Hingehen" und "Anschauen"**. Günstig ist es auch, mit (ehemaligen) Schülerinnen und Schülern zu sprechen.

Zu jeder Alternative wird schließlich auf einem Blatt aufgelistet, was dafür und was dagegen spricht. Wenn die Entscheidung sehr schwierig ist, können die Kräfte aus Phase 1 helfen: **Verständnisvolle Gesprächspartner**, die helfen, die eigenen Gedanken zu ordnen.

Manchmal kann es auch notwendig sein, wieder zu Phase 2 oder zu Phase 3 zurückzukehren und sich noch mehr über sich selbst klar zu werden bzw. weitere Alternativen zu suchen.

**Schullaufbahnentscheidungen** sollten nicht zu spät aber auch nicht zu früh getroffen werden, sondern dann, **wenn die Zeit dafür "reif" ist**. Es ist jedoch darauf Bedacht zu nehmen, dass das "Sich-Orientieren" vor dem "Sich-Entscheiden" kommen muss und wesentlich mehr Zeit in Anspruch nimmt. Daher sollte das "Sich-Orientieren" ein ständiger Bestandteil des gesamten persönlichen Bildungsweges sein.

### **Chance für Beraterinnen und Berater:**

Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern anregen, frühzeitig mit den Vorbereitungen für den Entscheidungsprozess zu beginnen, die Entscheidung selbst aber nicht vorschnell zu treffen!